



Weihnachten 1954

Weihnachts-GRUSS

Weihnachten 1954



Aus königsfeld

Weihnachtsgruß 1954

**Siehe, ich komme und will bei Dir wohnen,
spricht der Herr.** (Sach. 2, 14 b)



Gott will bei uns wohnen! Wohnt Gott bei uns, oder wohnt er nicht bei uns? Man kann Weihnachten erkennen, ob Gott bei uns wohnt. Der gedeckte Tisch macht's nicht, der Christbaum macht's nicht, die Kerzen auch nicht. Dies aber macht es: daß wir Ihm, der an der Tür steht, sagen: „Herr, ich bin's nicht wert, daß Du in mein Haus kommst, sprich nur ein Wort!“ Und Er spricht. Mit der aufgeschlagenen Bibel spricht Er selbst. Wenn der Vater Lukas 2 vorliest, spricht Er selbst. Wenn die Kinder ein Weihnachtslied singen (Ich steh an Deiner Krippe hier . . .), spricht Er selbst. Wenn wir in der Christmette sind, spricht Er selbst. Er spricht — und wohnt bei uns.

Gott will bestimmt! Unerklärlich, ausgerechnet bei uns? Ich kann es mir auch nicht erklären, wirklich, ich kann's mit meinen Sinnen nicht begreifen, daß Er bei uns, bei uns wohnen will.

Komm, o mein Heiland, Jesu Christ, meins Herzens Tür Dir offen ist.
Ach zeuch mit Deiner Gnade ein; Dein Freundlichkeit auch uns erschein!
Dein heiliger Geist uns führ und leit den Weg zur ewgen Seligkeit!
Dem Namen Dein, o Herr, sei ewig Preis und Ehr!

(Aus: Heinrich Giesen „Sei 5 Minuten still“, ein Andachtsbuch für 365 Tage, Kreuzverlag Stuttgart.)

Grußbericht.

Wie schnell doch solch ein halbes Jahr vorüberieilt! Eben erst ist der „Sommergruß“ hinausgegangen, und schon ist der „Weihnachtsgruß“ wieder an der Reihe. Darum ist auch eben nicht viel zu erzählen, zumal die Internatsleiter durch ihre eigenen Berichte dem Chronisten die Hauptarbeit abnehmen.

Der naßkalte Sommer, von dem die Berliner behaupten, es hätte schon lange keinen so milden Winter gegeben, hat uns doch wenigstens den notwendigen Sonnenschein gespendet, damit wir das diesjährige Sommerfest gebührend feiern konnten.

Leider galt es im Sommer und Herbst wieder von mehreren lieben Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern Abschied zu nehmen: Ende des Sommertertials verloren wir Schw. Luise Schmitt, die uns seit den Kriegsjahren in ihrer stillen Art (im Unterricht konnte sie aber gelegentlich auch sehr vernehmlich und energisch reden) immer wieder die wertvollsten Dienste als aufopfernde Mitarbeiterin geleistet hat. Obwohl es ihr gesundheitlich schon lange nicht mehr nach Wunsch ging, hat sie sich van Mal zu Mal erweichen lassen, für ausfallende Lehrkräfte einzuspringen. Und nicht vergessen wollen wir ihren nach außen hin unscheinbaren, aber in Wirklichkeit eindrucksvollen kirchlichen Dienst durch ihre rege Beteiligung am Halten der sonntäglichen „Kinderstunden“. Erst kürzlich schrieb ein „Ehemaliger“, welch tiefen, bleibenden Eindruck ihm gerade die Persönlichkeit dieser Schwester gemacht habe. Ihr, die schon in der schweren Kriegszeit zu den Stützen des Kollegiums gehört hat, gebührt ein besonders herzlicher Dank. Sie ist nun in das von ihrer Schwester geleitete Altersheim der Brüdergemeinde in Kleinwelka bei Bautzen übersiedelt.

Der gleiche Dank gilt unserer Schw. Ruth Kootz, der langjährigen Hausmutter von „Früauf“, deren Ausscheiden eine mindestens ebenso schmerzliche Lücke hinterläßt. Ihrer hat Br. Grossmann in seinem Früauf-Bericht eingehend gedacht.

Mit ihr zugleich ging Br. Hasewinkel, der uns fast 6 Jahre lang als Erzieher und seit der schweren Erkrankung von Br. D. Kootz als Leiter des Hauses Früauf unschätzbare Dienste geleistet hat. Mit uns zusammen hat er bis ins letzte Jahr hinein gehofft, daß Br. Kootz genesen und unserer Arbeit erhalten bleiben möchte. Ihm wollte er sozusagen den Platz halten. Nach dessen Heimgang fühlte er sich von dieser Aufgabe entbunden und ist nun im August nach Südafrika ausgewandert. Dort ist er in eine große Handelsfirma eingetreten, deren weites Feld seinen kaufmännischen und akademischen Vorkenntnissen und Fähigkeiten die besten Chancen zu geben vermag. Auch ihm haben wir viel, sehr viel zu danken. Hat er doch bei dem aufreibenden, ständigen Wechsel von jungen Erziehern das Steuer des Hauses mit fester Hand, mit klarem Blick und mit zielstrebigem, auf das innerste Wesen unserer Arbeit ausgerichtetem Willen geführt und Vorbildliches geleistet. — Über seine ersten südafrikanischen Erlebnisse und Eindrücke bringen wir einiges unter den persönlichen Mitteilungen.

Im September verließ uns nach 6jähriger Mitarbeit unser hochgeschätzter Zeichenlehrer, Br. Pfannschmidt, um einem Ruf an das kirchliche Gymnasium in Meisenheim zu folgen. Mit ihm verlieren wir nicht nur

einen sehr lieben Kollegen, sondern ebenso einen ausgezeichneten Kunst-erzieher für unsere Jugend. Die Mosaiken im Amos-Comenius-Haus, die unter seiner Anleitung von Schülern und Schülerinnen angefertigt worden sind, sichern ihm ein bleibendes, in die Augen fallendes Andenken bei groß und klein.

Aus dem Kreis des Lehrerkollegiums schied — last not least — Ende September Br. Wilhelm Frank, um in den öffentlichen Schuldienst überzugehen. Auch er hinterläßt bei Lehrern und Schülern eine schmerzlich fühlbare Lücke.

Schließlich sei noch unseres lieben Bibliothekars, des Br. Raatz, in herzlicher Dankbarkeit gedacht. Er ist nun mit 73 Jahren in den wirklich wohlverdienten Ruhestand getreten und nach Wiesbaden (Schiersteinerstr. 27) übersiedelt. — Unser Dank gilt ebenso dem Br. W. Brauner, der in den schweren Kriegsjahren als Lehrer und Erzieher bei uns eintrat und mit kurzen Unterbrechungen ein reichliches Jahrzehnt hindurch als selbstloser Helfer überall da eingesprungen ist, wo seine Hilfe benötigt wurde und soweit seine reduzierte Gesundheit es ihm ermöglichte.

Mit unserem Dank an alle lieben Scheidenden verbinden wir die herzlichsten Wünsche für ihren weiteren Lebensweg, den Gottes Gnade in reichem Maße segnen möge.

Anstelle von Br. Hasewinkel und Schw. Kootz haben Br. und Schw. Grossmann im August die Leitung des Hauses Früauf übernommen und sich bereits gut eingearbeitet. Sie stellen sich im „Früauf“-Bericht noch persönlich vor. Den Zeichenunterricht übernahm Br. Heimdall Schneller. Die Betreuung der Bücherei ging in die Hände von Br. Hans Büttner über. Und als Ersatz für Br. Frank trat Dr. Rudolf Schultz in unsern Lehrkörper ein. — Fast hätte ich noch etwas sehr Wichtiges vergessen: Zu unserer größten Freude kehrte Anfang Juli Schw. Elisabeth Lüdecke in unsere Arbeit zurück, nachdem sie 1¼ Jahr lang bei den Marienschwestern in Darmstadt gewirkt hatte. Groß und klein freut sich, daß sie wieder bei uns ist, hoffentlich für recht lange Zeit.

Wenn nun noch ein Wort vom Wetter gesagt wird, so geschieht das nicht aus konventionellen Gründen, sondern um dankbar festzustellen, daß auch hierbei eine ausgleichende Gerechtigkeit am Werk zu sein scheint. Gutes und schlechtes Wetter sind für unsere Erziehungsarbeit nicht ohne Bedeutung. Viel Aufenthalt in der frischen Luft erleichtert die Arbeit, während naßkaltes, häßliches Wetter oft das Gegenteil bewirkt. Oktober und November entschädigten uns mit sonnigen Tagen und Wochen für den schlechten Sommer, was mit Dank gegen Gott verzeichnet werden soll.

Im äußeren Bild der Anstalt werden unsere „Ehemaligen“ jetzt den „Schopf“ mit seinem hübschen Fachwerk und die weniger geschmackvolle „Ankerbaukasten“-Wäscherei vermissen oder auch nicht vermissen. Sie sind verschwunden und behindern nicht mehr den Blick von der Straße her auf unser neues Schulgebäude, das „Amos-Comenius-Haus“. Wenn dieses auch äußerlich unscheinbar wirkt, so erfreut doch seine Geräumigkeit wie vor allem seine zweckdienliche und geschmackvolle Innenarchitektur Lehrer und Schüler in gleicher Weise. Hoffentlich können die letzten noch nicht ausgebauten vier Klassenräume möglichst bald ebenfalls in Betrieb genommen werden.

Dieses neue Schulhaus haben wir am 15. September, zu Beginn des Herbsttertials, unter aktiver Beteiligung prominenter Gäste aus dem Bereich der Brüdergemeinde, der politischen Gemeinde Königsfeld, des Kreises Villingen und der staatlichen Behörden mit einer eindrucksvollen Feier im Königsfelder Kirchensaal einweihen können.

Zum Schluß sei noch an unsern Ortpfarrer, Br. Gärtner, gedacht, der als Religionslehrer der Oberprima und als Konfirmator vieler unserer Jungen mit zur Anstaltsgemeinde gehört. Anfang Mai, während seines Urlaubs, kam eine schwere Herzerkrankung zum Ausbruch und warf ihn für mehrere Monate aufs Krankenlager in der Freiburger med. Universitätsklinik. Im August konnte er entlassen, aber noch nicht arbeitsfähig geschrieben werden. Inzwischen hat sich sein Gesundheitszustand soweit gebessert, daß er einen Teil seiner Amtsgeschäfte wieder hat übernehmen dürfen und am Ewigkeitssonntag zum ersten Mal seit Ostern wieder gepredigt hat. An seinem und der Seinigen schwerem Erleben haben wir alle von Herzen Anteil genommen und freuen uns nun aufrichtig, daß es ihm langsam besser geht. Freilich wird er sich noch längere Zeit sehr schonen müssen, ehe er, so Gott will, wieder voll arbeitsfähig wird.

Und nun wünscht der „Königsfelder Gruß“ allen lieben Lesern und Leserinnen ein frohes, auf das Wesentliche gerichtetes und darum von Gott gesegnetes Weihnachtsfest; denn „Euch ist heute der Heiland geboren“. W. Wedemann.

Aus dem Oberstufeninternat (Haus Spangenberg).

Im Sommergruß-Bericht habe ich die alten Schüler einen Blick ins neue Haus Spangenberg tun lassen, damit es ihnen nicht gar so fremd ist, wenn sie einmal hereinschauen. Heute zunächst gewissermaßen ein paar Nachträge; denn einiges hat sich seitdem geändert.

Als das Amos-Comenius-Haus in Benutzung genommen wurde, konnten die vier Klassen, die im Haus Spangenberg noch Unterricht hatten, ins neue Schulhaus hinüberwechseln. Lediglich die OII blieb noch in der „Spielhölle“ zurück. So konnten wir endlich die Werkstattsräume (Schreinerei, Schlosserei, Töpferei) in Benutzung nehmen; die Wäschestube konnte in den früheren Schuhputzraum umziehen, wo ihr dann nach Abbruch des „Schopfes“ die Bügelstube gegenüberliegen wird. Die Wäscherei ist mit dem Schweinestall unter die große Tanne am Stinkbach gezogen: aus der „alten Schweinerei“ ist also eine „neue, prächtige Schweinerei“ geworden. Damit sind wohl die notwendig gewordenen Veränderungen zu einem gewissen Abschluß gekommen.

Nach diesem kleinen Nachtrag möchte ich im Weihnachtsgruß die alten Schüler einen Blick in den inneren Aufbau unseres Hauses tun lassen. Denn dieser ist ja wohl noch wichtiger als der äußere Neuaufbau.

Grundlage und Zelle unseres Heimlebens ist nach wie vor die Stube. Ja sie hat durch das Prinzip der Stubenwohnung noch erhöhte Bedeutung gegenüber früher erlangt. Es gibt 8 Stuben im Haus: 3 Tertia-, 2 Sekundastuben und je eine von OII—OI. Jede Stube wählt aus ihren Reihen den Senior, den Ordnungshelfer, den Kultur- und Sportwart. Der Senior ist der Vertrauensmann der Stube einerseits und der Gehilfe des Stubenbruders andererseits. Er bedarf zu seinem Amt der Bestätigung und des Vertrauens des Hausvaters. Der Ordnungshelfer ist für die gesamte äußere Ordnung seiner Stube (Reinigung, Heizung, Lüftung, Licht) verantwortlich; er sorgt insbesondere dafür, daß die Stubenwohnung täglich vom Stubendienst sauber gemacht wird. Die Senioren der Stuben treten im Seniorenkonvent zu gemeinsamen Beratungen zusammen. Jedes Stockwerk untersteht einem Stockwerkältesten, der alle Beschädigungen und notwendigen Reparaturen meldet und an jedem Abend in seinem Stockwerk kontrolliert, ob alle Fenster geschlossen, Heizkörper abge-

stellt und Lichter gelöscht sind. Dies meldet er dem Primaner vom Dienst, der seinerseits nach dem Abendsegen durchs Haus geht und dem Hausvater meldet, daß alles im Haus in Ordnung ist. Der P.v.D. wechselt innerhalb eines 14tägigen Turnus täglich unter den Primanern. Er ist für den gesamten Tagesablauf und die Innehaltung der Hausordnung verantwortlich. Deshalb unterstehen ihm jeweils der „Läutnant“, die Stockwerkältesten und der Speisesaalälteste. Letzterer ist für die Ordnung im Speisesaal verantwortlich (Tischdienste der Stuben, Tischordnung am Sonntag). Die Kulturwarte stellen jede Woche ein Radioprogramm für das Gesellschaftszimmer auf, das nach Genehmigung durch den Hausvater gehört werden kann. Das Radioprogramm der Oberstufe wird vom Kulturwart in freiem Ermessen, jedoch „im Sinne des Hauses“ aufgestellt.

Hieraus wird schon deutlich, daß die Jungen der Oberstufe eine besondere Stellung im Hause einnehmen: als die Ältesten und Älteren sind sie Mithelfer und Mitträger unserer Erziehung. Als solche haben sie vor allem erhöhte Pflichten und Verantwortung zu übernehmen, was sich in den besonderen Rechten, die sie genießen, zeigt. Daher muß jeder, der unsere Oberstufe besucht, eine 3fache Verpflichtung zu übernehmen gewillt sein: 1) sein Leben im Bewußtsein der Verantwortung für das ganze Haus zu führen und mit Wort und Tat für die Ordnungen des Hauses einzutreten;

2) den Lehrern und Erziehern mit Vertrauen zu begegnen;
3) in der Hausgemeinschaft nach besten Kräften mitzuarbeiten und eine übernommene Aufgabe treu und gewissenhaft zu erfüllen.

Ausdruck dieser verantwortlichen Mithilfe im Haus ist im besonderen das Amt des Stubenführers. Je 2 Jungen der Oberstufe übernehmen dies Amt bei je einer Stube der Mittelstufe: sie sind Freunde, Berater und Helfer der jüngeren Kameraden und sind zugleich Mitarbeiter des Stubenbruders.

Die Oberstufe hat weiterhin verantwortlich den gesamten Haussport übernommen: Der Haussportwart verwaltet die Sportgeräte und ist für die Durchführung des Spielbetriebes verantwortlich. Ihm unterstehen die Sportwarte der Stuben, die ihm zugleich bei der Aufstellung der Mannschaften behilflich sind.

Eine besondere Stellung innerhalb des ganzen Hauses nimmt der Haus-senior ein; Er wird in geheimer Wahl von der gesamten Oberstufe gewählt und vom Hausvater bestätigt. Er ist in ganz besonderer Weise der Vertrauensmann des Hauses und des Hausvaters zugleich.

Das etwa wären in groben Zügen die Umriss unseres Verfassungslebens. Es ist bis jetzt nur ein Anfang, aber ein verheißungsvoller, der uns hoffen läßt, daß wir auf dem Wege der Selbstverwaltung noch weitere Schritte tun können. Entscheidend ist ja nicht die äußere Form, sondern der Geist eines solchen kleinen Heimstaates. Für uns sind ja bei solchen Einrichtungen nicht allein staatspolitische Gesichtspunkte (Erziehung zur Demokratie) maßgebend, sondern vor allem auch christliche: es ist gerade heute in einer Welt der Unordnung entscheidend wichtig, daß der junge Mensch erfährt, daß der Gott des 1. Artikels ein Gott der Ordnung ist, der auch heute noch die Kraft zur Ordnung einer Gemeinschaft inmitten aller auflösenden und einwäzenden Tendenzen der Zeit schenkt. Und es ist für den jungen Menschen von heute ebenso wichtig, daß er an seiner Stelle das Miteinandersein und das Zugeordnetsein zum Du in Hingabe und Dienst erfährt.

Die Hausämter sind z.Zt. folgendermaßen besetzt: Haussenior ist Hannes Bucerius, zugleich Stubensenior auf Olymp, Stellvertreter: Reinhard v. Drygalski-Ziegelei; Speisesaalältester: Manfred Kuhnle-Ziegelei; Haus-

sportwart: Kurt Althöhn-Parnaß; Kulturwart: Jochen Zwingenberger-Ziegelei; Läutnant: Gerhard Pfahler-Himmelreich; Stockwerkälteste sind: Börries Hellwig, Eberhard Müller, Harald Moersch.

Zum Schluß meines Berichtes möchte ich noch erwähnen, daß zwei neue Erzieher zu uns gekommen sind: Mr. Green, ein junger Amerikaner, der schon recht gut deutsch spricht, hat die Stube Parnaß, und Br. Beck, Althphilologe seines Zeichens, hat die Stube Himmelreich übernommen. Als Gehilfe von Herrn Ettwein ist Br. Walter Schmidt zu uns gekommen, so daß endlich die Hoffnung besteht, daß unser treuer Gottlieb Ettwein einmal Ferien machen kann.

In drei Wochen ist der 1. Advent; schon jetzt zerbrechen wir uns die Köpfe, wie wir unser neues Haus und die neuen Stuben dafür schmücken können und wie wir die vielen alten Schüler in unserem zwar viel schöneren, aber auch kleineren Speisesaal unterbringen können.

Im übrigen sind wir nach dem verregneten Sommer sehr dankbar, daß ein schöner Herbst uns reichlich entschädigt: so können wir noch jetzt, Anfang November, draußen spielen.

Ich möchte diesen Bericht nicht abschließen, ohne einen sehr herzlichen Gruß von meiner Frau und mir beizufügen und zugleich einen Dank für mancherlei liebe Grüße und Besuche.

Hede und Max Rublack.

Aus dem Haus Früauf.

Der Beginn dieses Weihnachtsgrußes sei einem herzlichen Dankwort an Schw. Kootz gewidmet. Mit dem Ausscheiden Br. Hasewinkels aus der Königsfelder Arbeit beendete auch Schw. Kootz ihre Tätigkeit im Haus Früauf, in dem sie jahrelang an der Seite ihres leider so früh verstorbenen Gatten und nach dessen Heimgang mit Br. Hasewinkel zusammen in treuer Fürsorge und Verantwortung gearbeitet hat. Ihre stets freundliche und liebevolle Art verhalf ihr dazu, allen Früauf-Jungen eine rechte Mutter zu sein. Ich glaube, daß das Wort „Mutter“ die höchste Anerkennung darstellt, die man einer Frau an dieser Stelle eines Internats sagen kann. Ich fühle mich einer Meinung mit allen, die mit Schw. Kootz gearbeitet haben oder unter ihrer mütterlichen Anleitung groß geworden sind, daß wir ihr dieses ehrende Andenken in unseren Herzen bewahren. Zur Freude derer, die wieder einmal ins Früauf hineinschauen wollen, sei aber verraten, daß Schw. Kootz noch in Königsfeld wohnt und im EDH arbeitet.

Nun möchte ich aber anknüpfen an Br. Hasewinkels Bericht im letzten Sommergruß. Es hat sich wirklich vieles im Hause Früauf verändert, personell und räumlich. Wie im letzten Bericht schon erwähnt, ist also die Heimleitung wieder in die Hände eines Hauselternpaares gelegt worden. Als ehemaliger „Zögling“ von Br. Kootz in Kleinwelka ist es mir nicht schwer gefallen, im März, gleich am zweiten Tage meines Hierseins, die Stube Wolfshöhle zu übernehmen. Ich fand so viel Parallelen zu meiner Kleinwelkaer Zeit, die es mir ermöglichten, die Arbeit in ähnlicher Weise fortzusetzen. Auch die Mitarbeiterschaft hat sich geändert. Vom „alten Stamm“ ist nur noch Br. Gurth und Schw. Gerstein als Erzieher bzw. Erzieherin geblieben. Br. Rübesam, der die Stube Wolfshöhle betreut, ist seit November vorigen Jahres bei uns. Br. Wurr, der jetzige Betreuer von Adlerhorst, begann Anfang dieses Jahres seine hiesige Arbeit. Seit Ostern 1954 helfen uns bei der Erziehungsarbeit Br. Bloch und Br. Rosche (beide

vom Bodensee) sowie Br. Frey, der im vorigen Sommer schon eine kurze Gastrolle im Hause Früauf gegeben hat. Nach den Sommerferien trat Br. Bruppacher an die durch den Weggang von Br. Hasewinkel frei gewordene Erzieherstelle. Schw. Arndt schafft noch unermüdlich in der Wäschestube. Ihr zur Seite steht Schw. Vollprecht. Die Krankenstube übernahm Schw. Tietzen, die sich freut, jetzt neben ihrem Bruder, der allen alten Schülern gut bekannt ist, wohnen zu können. Für das leibliche Wohl aller Früauf-Bewohner sorgen Frl. Raedel, Frl. Arbogast und vertretungsweise Frl. Weiß. Last not least sei auch unser „Mann für alles“, Herr Lemcke, genannt, der sich ja schon seit Jahren um das Wohl des Hauses bemüht.

Unter der Schülerschaft sind natürlich auch viele neue Gesichter aufgetaucht. Augenblicklich wohnen aber nur 87 Jungen im Haus, da gerade vor den Sommerferien eine ganze Reihe von Sextanern einer anderen Schulart zugeführt werden mußte. Da jedoch laufend neue Bewerbungen eingehen, hoffen wir die noch offenen Stellen bald besetzt zu haben.

Ehe ich nun zu einer kleinen Chronik übergehe, sei kurz noch etwas zu den räumlichen Veränderungen gesagt. Die Hauseltern haben nun wieder einen Teil der früheren Direktorwohnung im rechten Erdgeschoßflügel bezogen. Somit konnte die Krankenstube in der ehemaligen Wohnung der Geschw. Kootz einen günstigeren und vor allem abgeschlossenen Platz bekommen. Nun wirkt nicht mehr wie zuvor die Nähe einer Jungenstube als Stein des Anstoßes. Die Jungen der Stube Störtebecker, die seit Ostern allein im Erdgeschoß wohnten, bezogen das vorgerichtete Zimmer der Stube Dachsbau. Die Dächse richteten sich in dem früheren kleinen Schlafsaal häuslich ein. Sehr froh waren wir darüber, daß während der Sommerferien manches erneuert werden konnte.

Und nun darf ich wohl die kleine Chronik beginnen:

Die Abschiedsfeier von Br. Hasewinkel fiel zusammen mit dessen Geburtstagsfeier und dem traditionellen Gartenfest, so daß doch die Fröhlichkeit, die nun einmal in ein Internat mit so viel lustigen und lebendigen Jungen gehört, auch zu ihrem Recht kam. Leider hat uns das Wetter in den Vorbereitungsstagen so sehr enttäuscht, daß wir unser Programm noch schnell umstellen mußten. So kamen unsere Jungen eigentlich zu einer Doppelveranstaltung; denn im Hause „war ‘was los“, und die traditionellen Wettkämpfe wurden in den folgenden Tagen doch durchgeführt. Unser Haus verwandelte sich binnen weniger Stunden in einen Jahrmarkt oder „Rummelplatz“. Sonst ist ja auch ab und zu tüchtiger „Rummel“; aber so etwas, nein, das hatte das alte Haus noch nicht erlebt. Auf Spatzennest fuhren (Papier-)Dampfer beim „Kampf ums blaue Band“ um die Wette. Bei den Füchsen purzelten die von geschickten Tennisballwerfern getroffenen Konservendosen im Raum umher. In der Stube Dachsbau konnte man mit drei kräftigen Schlägen einen großen Nagel in einen Balken treiben. Manch einer wollte anscheinend den Nagel schonen und klopfte sich auf die Finger! Die Stube Geierschlucht (früher X), die übrigens an diesem denkwürdigen Tag ihren Namen erhielt, verwandelte sich in eine „Schießbude“. Mit einem Tischtennisschläger mußte man einen Ball in den Mund einer aufgestellten Figur werfen. Auf Stube Störtebecker konnten geübte Ringwerfer einen Preis gewinnen. „Petri Heil!“, wünschten sich alle, die die Stube Wolfshöhle befraten; denn hier konnte geangelt werden. Nicht nur Fische zierten den „Teich“, auch Schuhe und sonstiger Unrat (wenn auch aus Pappe) konnten gefischt werden. Selbst Br. Reichel holte sich mit Begeisterung einige Gewinne. In der Stube Adlerhorst hatten nur kräftige Jungen Aussicht auf Erfolg bei dem Spiel „Wen frißt der Hai?“. Im Eingang des Hauses konnte man sich mit Eis und Limonade erfrischen. Den Auftakt zu all diesen Belustigungen gab eine Polo-

naise, bei der u.a. jeder auch über eine Rutschbahn sauste, die unser Gast, Br. Philipp, in letzter Minute noch gezimmert hatte. Dieser Tag, der allen so viel Freude bereitet hatte, klang am Lagerfeuer aus. Mögen aber die zu Herzen gehenden Worte Br. Tietzens und der gemeinsame Gesang des Verses „Laß ein Mann mich werden, der voll Zucht und Art, stark und rein auf Erden Seel' und Leib bewahrt“ unvergessen bleiben!

Fast unbemerkt war nun schon der Abreisetag herangekommen. Fröhlich und jubelnd reisten die Jungen in die Sommerferien ab. Schon am nächsten Tag jedoch füllte sich das Haus wieder - mit Handwerkern, die bis zum Ende der Ferien zu tun hatten, um alles für den neuen Beginn vorzubereiten.

Die nun hinter uns liegenden Wochen nach den Ferien waren einesteils angefüllt mit eifrigem Streben nach einem guten Herbstzeugnis, andernteils, da uns der Oktober noch ein paar sonnige Tage brachte, mit frohen Erlebnissen im Freien. Nicht unerwähnt soll bleiben der „Kampf am Silberpaß“, ein Früauf-Geländespiel am trigonometrischen Punkt bei Hardt. Apatschen und Komatschen kämpften verbissen um den Sieg. Dieses beendete gleichzeitig die „Sommersaison“. Kurz seien auch unsere beliebten Hausmusikveranstaltungen erwähnt, die unsere Sonntagabende ausfüllen. Vor den Herbstferien mußten wir uns auch von Br. Sader, der während Schw. Gersteins Kur ausgeholfen hatte und zum Studium nach Jugenheim zurückgekehrt ist, Abschied nehmen. Wir danken ihm an dieser Stelle noch einmal für seine freudige Mitarbeit.

Während der kurzen Herbstferien unternahmen die 17 Hiergebliebenen eine schöne Wanderung. Standort war das Küferhäusle bei Schönwald. Nach dieser Ruhepause und den bei einigen Jungen sehr notwendigen Ermahnungen im Anschluß an das Herbstzeugnis ist alles wieder bei der Arbeit.

Eine Bereicherung stellen jetzt auf alle Fälle die Adventsarbeiten dar, die in vollem Umfang in Angriff genommen wurden. Die ersten Sterne und Transparente werden sorgfältig vor den Augen anderer Stuben verborgen. Das Geheimnis um die Adventsvorbereitungen läßt immer wieder die richtige Adventsstimmung aufkommen. So steht nun die schönste Zeit des Jahres mit all dem Kerzenschimmer, mit all der inneren Zurüstung vor der Tür. Möge der Herr unsere und Eure Herzen bereitmachen, die frohe Botschaft ganz in uns aufzunehmen!

Ihr seht, liebe Freunde, die Arbeit im Hause Früauf ist weitergegangen. Der Herr wird auch weiterhin seine Hand über seinem Werke halten, und wenn uns auch einige Sorgen um die Zukunft bewegen. Wenn ich am Schluß bemerke, daß zu Ostern einige unserer Erzieher ihr Studium aufnehmen bzw. fortsetzen wollen und damit aus unserer Arbeit ausscheiden, so geschieht das, weil ich die herzliche Bitte anschließen möchte: „Helft uns, junge Menschen zu finden, die Lust und Liebe zu einer 1-2jährigen Tätigkeit in unserem Heim haben!“ Ist die Arbeit auch nicht immer ganz einfach, so bringt sie doch großen Gewinn durch die reichen Erfahrungen, die man sammeln kann. Abiturienten ist auch nebenbei die Gelegenheit gegeben, Sprachstudien zu betreiben. Möge dieser Ruf uns Bereitwillige zuführen, damit die begonnene Arbeit mit Gottes Hilfe fortgesetzt werden kann.

Doch nicht Sorge soll das letzte sein, sondern Dankbarkeit für gütige Führung und Zuversicht auf Gottes Hilfe. Denn: „Wer unter dem Schirm des Höchsten sitzt und unter dem Schatten des Allmächtigen bleibt, der spricht zu dem Herrn: Meine Zuversicht und meine Burg, mein Gott, auf den ich hoffe.“ Psalm 91.

Johannes und Ursula Grossmann.

Sommerfest 1954

Es vergeht kein Jahr, in dem nicht die Lehrer unserer Schule schon im Juni mit Sorge die Wetterlage betrachten oder sich beraten mit Schülern, die den Niveakalender studieren, und sie alle zusammen fragen: Wie wird das Wetter zum Sommerfest? Aber in diesem regnerischen Sommer war es ganz besonders schlecht. Sollte wirklich der ständig graue und zum Regen geneigte Himmel ausgerechnet an den Tagen unsers Sommerfestes sich zu einem freundlichen Lächeln entschließen können? Wir arbeiteten angesichts dieser Unsicherheit einen Gutwetterplan und einen Regenplan aus; aber siehe da, diesmal war der Himmel uns freundlich. Wir konnten das Sommerfest in den wenigen herrlichen Sonnentagen des Juli begehen mit der einzigen Einschränkung, daß das große Festspiel [Antigone] nicht auf der Freitreppe des neuen Schulhauses, sondern im Saal aufgeführt werden mußte.

Freitag Morgen: Es ist der 23. Juli, und die Sonne scheint auf den grünen, neuangelegten Platz. Rotbraun leuchtet die Laufbahn, die im Oval um die Rasenfläche herumführt, und weiß das neue Gerätehaus, vor dem die Fahnen des Landes und der Schule im hellsten Sonnenglanz flattern. Die Schüler sammeln sich im langen Zug. Die Oberprima voran, marschieren sie auf der Laufbahn ein und ordnen sich im großen Viereck. Br. Clemens mit seinen Bläsern begleitet den Morgenchoral, und das frohe Jugendlob steigt zu Gottes Thron auf. Dann beginnt der Wettkampf der Bundesjugendspiele. Die Mädchen zeigen, wie weit sie mit dem Ball werfen und wie weit sie springen können. Der schwere Schleuderball fliegt über die Wurffläche, während die Jungen sich über die Sprunglatte werfen und den schlanken Speer durch die Luft zischen lassen. Nachmittags geht es weiter. Es wird der 100m-Lauf ausgetragen, die Diskusscheibe fliegt flatternd durch die Luft, und noch einmal Speerwurf und Hochsprung. Gegen Abend, als schon die Sonne langsam sinkt, führen die Mädchen uns eine wohlgeordnete und in dieser Ordnung besonders schöne Gymnastik vor, und dann kommen alle Jungenklassen in einem großen Wirbel von allen möglichen Übungen auf den Platz. Erst allmählich faßt das Auge die Ordnung, die das Ganze gestaltet; vom Barren zum Boxen, vom Reck zum Ballspiel, von den Laufspielen zum Tauziehen.

Es ist und bleibt ständig unser Anliegen, gerade auch die Leibesübungen in den gesamten Arbeitskreis unserer Schule einzubauen und in ihren Sinn einzubeziehen. Es ist ja nicht eine Jagd um Sekunden und Zentimeter, obwohl natürlich auch dieser Anreiz zur hohen Leistung im Jugendturnen nicht ganz wegfallen darf; aber der entscheidende Gesichtspunkt ist doch die Art, wie man miteinander ringt und kämpft. Sie sollen lernen, sich in fairer Weise an die Spielregeln zu halten und den Mitspieler zu achten, besonders auch den Sieger anzuerkennen und auch die frohe Laune zu behalten, wenn sie verlieren. Und das Ganze soll doch getragen sein von der frohen Dankbarkeit gegen Gott, der diese Kräfte dem jungen Leben gegeben hat und dem sie jetzt oder später ihr ganzes Leben zu einem Freudenopfer bringen sollen.

Diesem Gedanken gab auch der Jugendgottesdienst Ausdruck, zu dem wir mit der ganzen Schulgemeinde am Sonntag zusammenkamen. Es ist für uns eine so große Freude, daß die Jugend unserer Schule sich an unsern Kirchensaal gewöhnt hat und darin ganz heimisch geworden ist; denn jeden Morgen findet der Morgensegen an dieser Stelle statt. So hatte auch der Jugendgottesdienst am Sommerfest seine ganz natürliche Grundlage in der Gewöhnung, dort im Saal zusammenzukommen.

Nach dieser Jugendfeier zeigte Schw. Stolz, welch nette, geschmackvolle und saubere Arbeit unsere Mädchen in der Handarbeit fertigzustellen imstande sind.

Nachmittags öffnete das Erdmuth-Dorotheen-Haus seine gastlichen Pforten und seinen schönen Garten zu einer offenen Kaffeetafel. Königsfelds Einwohnerschaft ließ es sich ebenso wenig wie Lehrer und Schüler nehmen, dort das Gebäck der Haushaltungs- und Frauenfachschulklasse zu versuchen und sich von flinken Mädchen den Kaffee servieren zu lassen.

Der schöne Tag klang noch mit einem besonderen Ereignis auf dem neuen Sportplatz aus. Auf der Rasenfläche saßen im Halbrund Junge und Alte, um den abendlichen Vorführungen beizuwohnen, die dort bei sinkendem Tag noch abgehalten wurden. Im Stabhochsprung schwangen sich die Jungen über die hochgelegte Latte — 2,55, 2,70, 2,80, 2,90 und 2,94 m — und fielen auf der anderen Seite ins Sägemehl, manchmal auch mit der Latte zusammen, aber immer umjubelt und beglückwünscht zu dem schönen, im vorigen Jahr bei uns erst eingeführten Sport. Dann begann ein vielfältiges, schon halbnächtliches Treiben. Quintaner wirbelten im Tummelspiel durcheinander, die Mädchen turnten am Kasten und am Barren. Es schnellte und überschlug sich im Federbrettsprung, und schließlich wurden mehrere Hechtsprünge durch einen nun schon in der dunklen Nacht hellbrennenden Reifen vorgeführt.

Zum Schluß sprach Br. Reichel den Dank an die Firmen aus, die das neue Gerätehaus gestiftet haben, und dankte Br. Joggerst und den Schülern, die den neuen Sportplatz geschaffen haben, der jetzt mit seinen mannigfachen Übungsfeldern zur Verfügung steht. Die Sieger erhielten ihren verdienten Ehrenkranz.

Die Obersekunda hatte sich unter der Leitung von Frau Dr. Arnold wochenlang um die sprachliche und inhaltliche Erarbeitung einer griechischen Tragödie bemüht. An zwei Abenden wurde dann die „Antigone“ in der Festhalle aufgeführt. Es war dies für unsere Jugend ein besonderes Ereignis, da die griechische Tradition und Kultur erst jetzt in die Oberklassen unserer Schule aufzusteigen beginnt. Es war für die Spieler und Spielerinnen gar nicht einfach, sich nach den stark bewegten Formen des neuzeitlichen Dramas in die Welt der abgemessenen Schritte, der begleitenden Chorlieder und der gebundenen und ausgewogenen Sprechweise hineinzufinden. Sie hatten mit großem Fleiß und wachsendem inneren Verständnis geübt und zeigten uns nun ernst und würdevoll das Bild des Menschen, wie ihn Sophokles sieht, mit dem Fluch, den er trägt und der durch Geschlechter weiter wirkt und an dem immer wieder neue sich anstecken und ihn damit weitergeben. Eindrucksvoll war das schlichte Bühnenbild und die Gewandung, die durchaus im Sinn der Antike verstanden war. Es war nicht der Versuch, eine griechische Tragödie in die moderne Zeit zu übersetzen, sondern maßgebend war der Wunsch, das Hellenische in unserer Sprache, aber in seiner Art lebendig werden zu lassen. Der starke Besuch und große Anklang, den diese Leistung der OII fand, hat wohl gezeigt, daß hier ein Ton getroffen war, der zur Abrundung des Festes beitrug.

W. Reichel.

★

Marleen und die drei Spinnerinnen.

Wenige Tage, ehe unsere Schule in die Adventszeit mit ihren Freuden ging, fand sich die Gelegenheit zu einer höchst charaktervollen Aufführung in der Festhalle, die die Quarta A im Verein mit dem Scholorchester bestritt und — das sei vorausgenommen — dreimal ein volles, ehrlich begeistertes Haus hatte! Br. Wettsteins rühriger Spürsinn hatte eine neue Schulooper nach dem Grimm'schen Märchen „Marleen und die drei Spinnerinnen“ aufgestöbert, die mit Klangreizen arbeitet, wie sie bisher bei uns „unerhört“ waren. Der Komponist Kurt-Erich Eicke verwendet, durch das Instrumentarium Karl Orffs angeregt, als tragende Instrumente vorwiegend rhythmische Klangwerkzeuge: Xylophon, Glockenspiel, Triangel, Schlagstäbe, Schellentrommel und vier Pauken, zu denen selbstredend auch die gewohnten Klänge der Geigen, Celli, Blockflöten und einer Oboe treten, ohne doch immer in Führung zu liegen.

Das Spiel entwickelt sich aus dem Liede eines Leierkastenmannes und Bänkelsängers, den Br. Homolka mit starkem mimischem Talent saftig auf die Beine stellte und sich dazu eine Maske verpaßt hatte, an der alles dran war. Seinem rührsamen Song macht ein dazwischen fahrender Polizist (Dieter Schnell Ulla) ein gewaltsames Ende, auch er eine Nummer für sich, köstlich subaltern in seinem alten, blauen Infanterierock mit Pickelhaube (in dem er übrigens auch noch nach dem Spiel auf dem nächtlichen Korso von Königsfeld zum Erstaunen der späten Autofahrer sein gestrenges Wesen trieb).

Der großen Kinderschar, die das herrliche Bänckellied erwartungsvoll umlagert hatte und zunächst schwer enttäuscht über die unerwartete Störung ist, kommt der rettende Gedanke, nun selbst da weiterzuspielen. wo der arretierte Sänger hatte abbrechen müssen. Dies ist ein glücklicher, im Augenblick Atmosphäre schaffender Einfall des Dichters Albrecht Fladt und des Komponisten, der der kindlichen Unmittelbarkeit aufs glücklichste entgegenkommt. Die Buben und Mädels gaben sich daher ganz ungezwungen und natürlich; sie spielten sich selbst, ohne zu posieren, was ja die einzig mögliche, instinktive Haltung solch einem Laienspiel gegenüber sein muß, dem ein Zuviel an bewußt eingesetzten Mitteln das Beste nehmen würde.

Wir sind Br. Wettstein und seiner nimmermüden Spielschar diesmal ganz besonders dankbar, daß sie in den Wochen, die durch das Basteln der Sterne und Transparente eigentlich schon überbeansprucht sind, sich dennoch die Zeit stahlen und bis zum Schluß Freudigkeit und Spannkraft aufbrachten, uns, der Volksschule und dem Ort eine so vergnüglich-heitere Abendunterhaltung zu schenken.

Seid nicht böse, ihr lieben Quartaner und Quartanerinnen, wenn der Berichterstatter nicht jeden Einzelnen von euch hier mit seiner Rolle und seinem Namen nennt. Daß das nicht geschieht, soll nämlich das allergrößte Lob für euch sein: es ist euch tatsächlich gelungen, eine frische, runde Gemeinschaftsleistung zustande zu bringen, an der der kritische Erwachsene ebenso seine helle Freude haben konnte wie Eure jungen und jüngsten Kameraden. Was wollt Ihr mehr?

Dietrich Müller.

Mitteilungen aus Briefen und sonstige Nachrichten (ohne Gewähr für Vollständigkeit).

Bacher, Ernst (1947-51), bedauert, nicht zum 1. Advent kommen zu können, da er sehr viel zu tun hat. Als „Ersatz“ stiftete er ein gutes Buch für die Bücherei. (Das ist ein guter Gedanke, den wir sehr zur Nachahmung empfehlen! Unsere Oberstufenbücherei ist bekanntlich mit verbrannt und konnte noch nicht wieder eingerichtet werden.)

Baudert, Roland (45-47), Neuwied/Rh., Pfarrstraße, Ecke Langendorferstraße, ist als Vikar in der Brüdergemeine Neuwied tätig. Er besuchte uns mit seiner jungen Frau Inge, geb. Lauth, am 21. 9. 54 und erzählte von seiner ihm sehr befriedigenden Arbeit in Neuwied und von seinem Töchterchen, das inzwischen bei den Schwiegereltern geblieben war.

Bernhard, Eberhard (Lehrer und Hausinspektor der KA 1935-50 mit Unterbrechung der Kriegsjahre), Hamburg 13, Moorweidenstr. 22, schickt eine sehr vergnügliche Karte, zusammen mit seiner Frau und Uwe Ohlenbusch und Frau Hilde sowie Arnold Nauwerck.

„Im Königsfelder Gruß fehlte Uwes Heirat am 16. 5. 53 mit Hilde geb. Patt und die Geburt seiner Tochter Susanne am 17. 4. 54, getraut und getauft von mir. Uwe hat sein Staatsexamen als Zahnarzt bestanden und geht nun nach Bremen in die väterliche Praxis.“ — Zur Entschuldigung der Grußredaktion sei gesagt, daß wir leider keine Anzeige von all diesen hochehrwürdigen Ereignissen erhalten haben. Nachträglich senden wir dem jungen Ehepaar die allerherzlichsten Glück- und Segenswünsche.

Beyer, Peter (1950-52), sandte uns einen letzten Brief aus Lepsöy vor seiner Heimreise nach Deutschland. Er war leider sehr krank, so daß seine Mutter kommen mußte, um ihn zu pflegen. Er kehrt vorläufig nicht nach Deutschland zurück, sondern wird mit seiner Mutter in Schwedens größter Trikotagenfabrik arbeiten. So wird er zum 1. Advent nicht unter uns sein können, wie er ursprünglich beabsichtigte.

Bramke, Sigrid (46-49), Holzwickede Kr. Unna/Westf., Dorfstr. 73, ist seit 1½ Jahren in Holzwickede (Ruhrgebiet) als Volksschullehrerin tätig. Die Arbeit — unter schwierigen Verhältnissen — ist nicht leicht: „Außer meiner Klasse muß ich die Mädchen der ganzen 9klassigen Schule mit Turnunterricht versorgen. Daß ausgerechnet ich („Oma“) Turnlehrerin werden müßte, hätte ich am allerwenigsten erwartet. — Nebenher treibe ich viel Musik: Orgel, Klavier, Spinett, Gambe, Fidel oder Flöte. Ich habe ein paar nette Kreise, in denen ich regelmäßig musiziere. — In den Pfingstferien habe ich mit dem westfälischen Sing- und Spielkreis eine herrliche Fahrt per Autobus und mit Zelt durch Schweden gemacht.“

Bräuchle, Gustav (42-44), z. Zt. München 9, Werinherstr. 94a, bei Mühlbauer: „Z. Zt. bin ich in München, wo ich im Herbst mein Diplom und das Braumeisterexamen machen will. Oft ertappe ich mich dabei, daß meine Gedanken nach Königsfeld ziehen. Dann denke ich besonders an die schöne Adventszeit, an die Ausflüge und die vielen schönen Stunden in der großen KA-Familie. Diese Zeit möchte ich nicht missen.“

Criegee, Ellen (49-51), Schüttorf, Hagen 12, berichtet von einem wohl gelungenen Ausflug nach Holland und erkundigt sich sehr nach unserm Ergehen. „Über den „Gruß“ habe ich mich wie immer sehr gefreut.“ — Sie studiert jetzt in Zürich Volkswirtschaft und fühlt sich vom Studium sehr befriedigt. (Zürich, Weinbergstr. 17, Pension Näff.)

Farr, Hans-Georg (49-52), ist seit 1. 4. 54 bei Siemens in Karlsruhe, wo es ihm gut gefällt und die Arbeit höchst interessant ist. Er bereitet sich zudem auf die Aufnahmeprüfung am Staatstechnikum vor.

Fliegel, Walter (KA-Lehrer 12-22), Pfarrer in Heberndorf/Thüringen, Post Wurzbach. Dank für die liebe Karte!

Fraundienst, Joachim (51-52), gab nach langem Schweigen ein erstes Lebenszeichen von sich, indem er sich zum 1. Advent anmeldete. Er ist im 5. Semester in Karlsruhe, will aber nächstes Jahr nach München übersiedeln.

Freyvogel, Dr. med. (1900-03), Hamburg 1, Steinstr. 13, bedauert, daß er im Gruß keinen einzigen ihm noch bekannten Namen findet. „Damals war die KA ein Ausländerinternat.“ — Er warnt angesichts der Überfüllung des Berufes dringend vor dem Medizinstudium. „Ich wünsche Ihnen und der Anstalt alles Gute.“

Gärtner, Sieglinde (49-54), Heimatadresse: Königsfeld/Schwarzwald, Pfarrhaus, studiert seit Ostern Philologie in Freiburg/Br. So war sie in der Lage, während der kritischen Sommermonate ihren todkranken Vater in der Universitätsklinik häufig zu besuchen.

Geiger, Thea (52), Schramberg, Heideckle 2, schickt einen Postkartengruß aus Oxford, wohin sie von einem engl. Lager aus einen Ausflug gemacht hat. „Oxford ist großartig.“

Gerdas, Hartwig (51-54), berichtete von seinen ersten Berufserfahrungen, aber auch von ersten menschlichen Grunderkenntnissen, die man auf dem Bau, zwischen Himmel und Erde, gewinnen kann.

Gentzsch, Peter (48-54), hat sich nach anfänglichen Schwierigkeiten aus einem „wohlbehüteten Kücken“ in einen richtigen Lehrling mit Lambretta verwandelt, denkt aber noch immer gern an seine Königsfelder Zeit zurück.

Gieck, Hermann (42-46), Broome, Hotel Continental, Westaustralia. Hermann ist schon über ein Jahr lang in Australien und hat dort eine gut bezahlte Stellung, die ihm über das Wochenende Zeit genug läßt, Land und Leute kennen zu lernen.

Gieck, Lieselotte (43-45), Hauptlehrerin in Mönchweiler b. Villingen. Sie hat ihre Dienstprüfung 1953 abgelegt und ist in ihrem Beruf sehr befriedigt.

Gieraths, Dr. med. Franz-Josef (42-45), Köln, Neußer-Wall 44: „Meine Schwestern freuen sich ebenso wie ich jedesmal über den Königsfelder Gruß. Oft sprechen wir über die dort verlebten Jahre, und voll Dankbarkeit verstehen wir heute, wieviel christliches Gedankengut ihre Schule vermittelt hat. In acht Tagen (Ende Juli) trete ich eine große Reise an. Die Einladung einer japanischen Gesellschaft für innere Medizin ermöglicht es mir, für die Dauer eines Jahres an einer Klinik der Tokio-University zu arbeiten.“ — Nach Deiner Rückkehr wirst Du uns hoffentlich, lieber Franz-Josef, hier in Königsfeld einen Vortrag über Deine Eindrücke und Erlebnisse in Japan halten. Für den dortigen Aufenthalt wünsche ich Dir das Allerbeste.

Graewe, Ursel (42-46), arbeitet noch in Villingen an der neuen Volksschule und ist gerne Lehrerin.

Griesmann, Irmgard (43-45), Remscheid, Carl-Friedrichstr. 7, hegt schon lange den Wunsch, einmal wieder in Königsfeld sein zu können und hofft auf ein Treffen der Ehemaligen.

Günther, Hans-Jürgen (40-44), Wiesbaden, Nerotal 4, studiert noch an der T. H. Darmstadt, um Dipl.Ing. in der Papierindustrie zu werden. Er hofft, die Diplomprüfung im Frühjahr 1955 abzulegen. Im Jahr 1953 war er als Praktikant in verschiedenen Papierfabriken Irlands, Schwedens und Norwegens tätig. Am 15. 8. 54 besuchte er uns auf der Durchfahrt mit seinen Eltern und seiner jüngsten Schwester. So konnten wir die Erlebnisse der letzten Jahre austauschen.

Haaf, Fritz (5-054), schreibt befriedigt von seinem Lehrlingsdasein in Stuttgart, von mancherlei Treffen mit alten Kameraden und von mancherlei Freizeitbeschäftigungen. Neuerdings macht er mit seiner Lambretta die Gegend unsicher.

Haase, Günther (40-43), Hamburg 21, Uhlenhorster Weg 30, besuchte uns dieser Tage nach Abschluß eines sechswöchentlichen Schulungskurses in Stuttgart. Ab 1. 1. 55 übernimmt er eine Stellung auf Provisionsbasis mit festem Gehalt bei der Internationalen Büromaschinengesellschaft m.b.H. (Hollerith) in Hamburg. Damit hat er eine erfreulich gute Position errungen. Sein Besuch war uns durch die Innerlichkeit der gemeinsamen Aussprache besonders wertvoll.

Hahn, Hans-Christoph (47-49), Heimatadresse: (20a) Rautenberg/Hannover, über Hildesheim, Nr. 9, schreibt Ende November einen sehr lieben, dankerfüllten Brief voller Adventserinnerungen an Königsfeld aus Cambridge, England, Cheshunt College: „Hier in Cambridge habe ich ein Semester Theologie — und daneben ein wenig englische Literaturgeschichte — studiert. In der nächsten Woche jedoch, wenn das Semester schließt, kehre ich wieder nach Deutschland zurück, um den Rest des Wintersemesters in Bethel an der Theologischen Schule zu verbringen. Im nächsten Jahr will ich dann nach Heidelberg gehen und von dort aus sicher einmal nach Königsfeld kommen.“

Hanser, Eberhard (42-45), Studienrat in Säckingen/Oberrhein, Friedrichstr. 1. Er hat sich besonders über die Beilage zum Sommergruß gefreut: „Was da im Bild und Plan als Sportplatzanlage sich vorstellt, ist ungefähr das, was ich mir in kühnen Träumen unter einer Anlage für eine Schule vorstelle. Wir Turnlehrer in Deutschland müssen uns ja meistens mit den rückständigsten Einrichtungen behelfen.“ — Herzlichen Dank für Ihre freundlichen Dankesworte im Blick auf Ihre Königsfelder Lehrerjahre!

Hardegen, Reinhard (1923), Bremen-Horn, Luisental 12: „In der Adventszeit gehen meine Gedanken immer nach Königsfeld. Dies Jahr habe ich zum ersten Mal wieder einen Adventsstern, den mir meine Mutter dieser Tage schenkte und den sie direkt von Königsfeld hat kommen lassen, als richtigen „Königsfelder Gruß“. Zu meinem großen Leidwesen habe ich erfahren, daß der liebe Br. Winter heimgegangen ist. Mit ihm habe ich einen väterlichen Freund meiner Jugend verloren, der sich mit uns Jungen viel Mühe gegeben hat, ein Samenkorn auszustreuen, das oft erst nach vielen Jahren zur Reife gelangt ist. — Wirtschaftlich geht es mir zufriedenstellend. Vor zwei Jahren habe ich meine eigene Firma gegründet und beliefe hauptsächlich die Schifffahrt mit Schmierölen und Schiffsfarben. So habe ich immer die Verbindung mit der Schifffahrt behalten, fahre bei Probefahrten mit und tummle mich viel im Hafen. Meiner Familie geht es trotz mancherlei Krankheitsnöten mit den Kindern gut. Ich selber leide noch an Kriegsfolgeerscheinungen und bin darum in dauernder ärztlicher Behandlung. Aber wir genießen auch die positiven Seiten des Lebens durch Konzerte und Vorträge, die das rege geistige Leben der Stadt Bremen in so reichem Maße zu bieten hat. — Möge auf Ihrer

Arbeit weiter Gottes Segen ruhen, damit die schöne Aufgabe, junge Menschen zu erziehen, der Königsfelder Schule auch künftig ihren Stempel aufdrückt.“ — Herzlichen Dank für die lieben Grüße und Wünsche, die wir aufs herzlichste erwidern.

Hasewinkel, Hans Armin (48-54) Erzieher und Leiter des Hauses Früauf, Saron C.P. via Gouda Stn., South African Union, ist in einer großen süd-afrikanischen Handelsfirma tätig und sehr beglückt über die „breite“ Lehre, die solch eine allgemeine Handlung vermittelt. „Man stößt da auf alles, was der Mensch — nötig und unnötig — zum Leben braucht. Durch die Kenntnis vom Bedarf der Menschen bekommt man auch einen guten Einblick in ihre Lebensgewohnheiten. Außer in Lebensmitteln, Eisenwaren, Manufakturen und Drogeriebedarf handeln wir auch mit Baumaterialien; und in unserm Schlachthaus müssen täglich mehrere Schafe und Schweine ihr Leben opfern. Das sind also wesentlich andere Anforderungen als die, welche in Königsfeld an mich gestellt wurden. Ich hoffe, daß Gott mir hier auch den Weg zu einer wirklichen Aufgabe zeigen wird, die mir als Lernendem vorläufig noch fehlt. — Von 1400 Einwohnern Saron's zählen wir hier nur fünf Weiße. Es stimmt mich dankbar, daß ich mit den Saronern im allgemeinen recht gut auskomme.“ — Br. Hasewinkel schreibt auch sehr interessant über die viel umstrittene Apartheidpolitik der südafrikanischen Regierung, über die er nach so kurzer Zeit noch kein eigenes Urteil fällen möchte. Handelt es sich doch hierbei um ein außerordentlich schwieriges und aus der Ferne überhaupt nicht recht zu beurteilendes Problem. — Wir wünschen unserm Bruder für seinen weiteren Ausbildungsweg von Herzen Gottes Segen.

Hauff, Trude (39-41), Musikdirektor in Stockholm, Schweden, Sibyllegatan 43 I, c/o Belfrage. „Ich staune, wie rasch sich auf dem KA-Gelände neue Gebäude entwickeln. Wie aus dem Boden gestampft, wirken sie auf den Photographien. — Betrübte war ich über das kleine Ergebnis des Bazar, der zu Gunsten der KA hier veranstaltet wurde und bei dem ich sang. — Ich bin seit September letzten Jahres an zwei Schulen angestellt.“

Garbe, Hans-Jürgen (41-44, 48-49), Freiburg/Br., Bußstr. 19, studiert jetzt im letzten Semester Medizin in Freiburg und stattete uns — zusammen mit Martin Hengel — einen sehr erfreulichen Adventsbesuch ab.

Hausmann, Gottfried (36-39), z. Zt. in Bochum, Biermannsweg 6, bei Lyss, war drei Jahre lang bei einer Schweizer Transportgesellschaft in Como, ist aber seit einem Jahr bei einer sehr alten angesehenen Firma in Bochum tätig. In Chiasso hatte er eine Marmorplatte von 4 kg Gewicht, die von einem Schrank herunterfiel, auf den Kopf bekommen und leidet seitdem an Gleichgewichtsstörungen. In Bochum fühlt er sich wohl und ist mit den dortigen Arbeitsverhältnissen sehr zufrieden. Aber ihm fehlen seine geliebten Berge. — Wir wünschen von ganzem Herzen volle gesundheitliche Wiederherstellung.

Heisler, Helge (36-44), z. Zt. in Freiburg/Br., Maienstr. 2, Vikar an der Christuskirche. Er sandte mit seiner Schwester Tempe zusammen aus einem „traumhaft schönen Urlaub in Schweden“ herzliche Grüße und Wünsche.

Hengel, Martin (42-46), Heimatadresse: (14a) Aalen/Württ., Erlau 10: „Unwillkürlich gehen die Gedanken zurück zu der schönen Zeit, die für mein Leben so entscheidend war. Fast schien es ja, als dürfte ich nicht in dem erwählten Beruf bleiben, zu dem mir Königsfeld damals die ersten Impulse gegeben hatte. Nun aber war es mir doch möglich, mein kaufmännisches Intermezzo — das für mich außerordentlich fruchtbar war —

abzuschließen. Seit Beginn dieses Semesters bin ich Repetent im Tübinger Stift. Diese Entwicklung macht mich dankbar . . . — Und wir freuen uns von Herzen über diese Rückkehr in den eigentlichen Beruf. (Vergl. Garbe, H.-J.)

Hildenbrand, Wolfgang (50-54), schickte einen Gruß aus Paris, wo er in den Semesterferien bei einer großen Versicherungsgesellschaft gearbeitet hat.

Himstedt, Gebhard (42-47), Vikar. Nach verschiedenen Vikariaten gab er während eines 14wöchigen Schulpraktikums Religionsstunden — in allen möglichen Klassen. Er war für dieses von der hannov. Landeskirche angeordnete Praktikum sehr dankbar. Seit Ostern ist er im Predigerseminar Grubshausen über Northeim.

von Jagov, Achaz (43-44), Wiesbaden, Lanzstr. 14, kam am 11. 11. 54 auf der Durchfahrt nach Wiesbaden zu einem kurzen Besuch. Er ist jetzt Generalvertreter der Sektkellerei Kupferberg für die amerikanischen Dienststellen im Bundesgebiet. Natürlich muß er viel unterwegs sein, doch ist er von der Arbeit befriedigt, und gesundheitlich geht es ihm gut.

Jessen, Wolfgang-Werner, Weddinghofen/Westfalen, Post Kiwitt, Rotdornstr. 4, ist Bergmann geworden und hat in seinem schweren Beruf Befriedigung gefunden.

Johannsen, Harald (42-44), Z. Zt. Stuttgart-S., Schlosserstr. 37, b. Dittmar (Heimatanschrift: Friedrichshafen a. B., Schmidstr. 38): „Ich habe mich sehr darüber gefreut, wie tatkräftig der Wiederaufbau der alten KA voranschreitet. Für die alten Schüler mag es ja in einer Weise betrüblich sein, daß jetzt das altvertraute Bild im Schwinden begriffen ist und man sich nur noch schwer wird auskennen können. Aber das Wesentliche ist wohl, daß der alte Geist auch weiter in den neuen, schöneren Räumen herrschen wird. — Im Mai dieses Jahres habe ich das juristische Referendarexamen in Tübingen mit „gut“ bestanden. Seit dem 1. 7. bin ich in der praktischen Ausbildung als Referendar, zur Zeit beim Amtsgericht in Stuttgart. Die neue Arbeit macht nach der nicht ganz leichten Umstellung von der Theorie auf die Praxis auch Freude. Sie ist recht interessant, da ich bei den verschiedensten Abteilungen und Behörden herumkomme. Nach Abschluß der praktischen Ausbildung wird wohl in etwa drei Jahren ein zweites Examen folgen.“ — Herzlichen Dank für die Anteilnahme an unserm persönlichen Ergehen wie an der Entwicklung der alten KA!

Kirschner, Anne (Krankenschwester 34-39), (22a) Bensberg/Köln, Hauptstr. 14. „Ich bin für einige Zeit hier gelandet und mit der Betreuung eines einjährigen Bubleins beschäftigt. Die Gegend hier ist schön. Leider ist mein Urlaub ins Wasser gefallen, in dem ich nach Königsfeld fahren wollte.“

Klein, Dieter (43-45), Burbach Kr. Siegen, Hauptstr. 160: „Nach meinem Praktikum in verschiedenen Textilbetrieben in München-Gladbach und Krefeld habe ich im Frühjahr 1950 die Aufnahmeprüfung an der Textil-Ingenieurschule in Krefeld bestanden. Im 6. Semester waren wir noch vier. Im Abschlußexamen (Frühjahr 53) fielen dann noch zwei von uns durch. Meinen Ingenieur erhielt ich mit der Note „befriedigend“. Im Betrieb meines Vaters bin ich jetzt im Außendienst tätig und darum dauernd unterwegs. Ich besuche unsere Einzelhandelskundschaft im Westwald, Eifel, Hunsrück, Mosel und Rhein von Bonn bis Mainz. Im Großhandel führt mich mein Weg nach Luxemburg, ins Saargebiet und demnächst noch in die Schweiz, nach Holland und Belgien. Dabei lernt man ungemein viel, so daß mir meine jetzige Tätigkeit sehr gut gefällt.“

Klepper, Friedhelm (46-53), studiert an der Wirtschaftshochschule in Mannheim und fühlt sich dort wohl „wie der Fisch im Wasser“.

Kootz, Ruth, geb. Motel (43-54), ehemalige Hausmutter im Haus Früauf, ist zur Zeit im gleichen Amt im Margaretenheim des EDH Königsfeld tätig und betreut dort die Haushaltschülerinnen. Wir freuen uns, sie so nahe zu haben, und daß ihre bewährte Kraft auf diese Weise unserem Erziehungswerk erhalten bleibt.

Krauter, Ulrich (43-44), zur Zeit in London SW 4, 17 Crescent Grove, Clapham Common; Heimatanschrift: Fellbach-Stuttgart, Beethovenstr. 7, ist z. Zt. in London tätig, wo er über den dortigen Gewerkschaftsbund eine Arbeitsstelle bekommen hat. „Ich habe vor, ein Jahr hier zu bleiben, um meine englischen Sprachkenntnisse zu vervollständigen. Dann hoffe ich wieder einen Arbeitsplatz in der Schweiz zu bekommen, wo ich schon im vergangenen Jahr (in Basel) gearbeitet habe. Hier habe ich schon die Verbindung mit der Londoner Brüdergemeine aufgenommen. In Basel war ich Mitglied der dortigen Sozietät und gehöre jetzt zur Brüdergemeine Montmirail.“ — Herzlichen Dank für den ausführlichen Brief! Den „Königsfelder Gruß“ wollen wir gern weiter an die Adresse der Eltern senden.

Krebs, Karola (50-52), Schwelm/Westf., August Bendler-Str. 8, schickt Grüße aus Barcelona, wo sie in diesem Jahr ihre Ferien verbracht hat.

von Krosigk, Sylvia (47-50), Köln-Lindenthal, Josef Stelzmann-Str. 9, Säuglingspflegeschule, hat Ende März ihr Staatsexamen für Krankenpflege mit „gut“ bestanden. Anschließend hat sie das noch fehlende halbe Jahr Praktikum im O. P. absolviert, die letzte Zeit als Narkoseschwester. Seit September ist sie in der Lindenburg als Schülerin der Kinderklinik und hofft übers Jahr ihr zweites Examen als Säuglings- und Kinderschwester ablegen zu können. Sie schreibt sehr befriedigt von ihrer Berufstätigkeit. Wir wünschen weiterhin gutes Gelingen und Gottes Segen zu allen Zukunftsplänen.

Kuch, Gerhard (51-54), Stuttgart-Weilimdorf, Stedingerstr. 62, berichtet befriedigt von seinem Einleben in Stuttgart und in der Handelsschule. „Erst jetzt merke und empfinde ich mehr und mehr, was für schöne Tage ich im Königsfelder Gemeinschaftsleben gehabt habe.“

Kuch, Ingeborg (48-52), Steinen Kr. Lörrach, Haus Sonnhalde: „Seit April besuchen meine Schwester und ich die Baseler Fremdsprachl. Handelsschule (Wiedemann). Ich hoffe, dort nach drei Semestern das Diplom als Privatsekretärin ablegen zu können. Zu den eigentlichen Handelsfächern kommen noch die Fremdsprachen sowie fremdsprachliche Steuergographie.“

Landauer, Werner (38-41), Heilbronn, Oststr. 116, ist verheiratet. Kürzlich hat er sich mit Günther Haase getroffen und mit ihm Königsfelder Erinnerungen ausgetauscht. Seine Grüße erwidern wir aufs herzlichste.

Lauth, Günther, Dr. med. (36-37), (15a) Eisenach/Thüringen, Mühlhäuserstr. 96. „Seit 1950 bin ich als erster Assistenzarzt auf der Inneren Abtl. des Städt. Krankenhauses in Eisenach tätig. Ich bin mit einer Ärztin verheiratet und habe einen Jungen von 2½ Jahren, der uns viel Freude macht und kräftig gedeiht. — Mein Bruder ist Apotheker geworden.“

Leistikow, Siegfried (47-49), Zürich 7/32, Höhenweg 9, studiert als Stipendiat des Schweizerischen Schulrates, und zwar als einziger aus dem westdeutschen Bundesgebiet, an der Eidgenössischen Technischen Hochschule in Zürich Chemie. Studium und Aufenthalt in Zürich befriedigen ihn sehr. Wir freuten uns, ihn am 1. Advent hier zu haben.

Leistikow, Rüdiger (46-48), studiert an der TH Karlsruhe und will im Frühjahr mit der Diplomprüfung in Elektrotechnik beginnen. Seine Heimatadresse ist: Krauthelm/Jagst.

Lumpp, Ruth (46-48), (16) Marburg/Lahn, Ketzerbach 61, ist glücklich, einen gleichgesinnten Lebensgefährten gefunden zu haben.

Maschmeyer, Arnold (39-43), bei Frl. Ilse Rexhausen, Berlin-Friedenau, Rönnebergstr. 3 III. Arnold besuchte uns mit seiner jungen Frau am 16. 8. 54 auf der Hochzeitsreise. Im Dez. 45 war er aus französischer Gefangenschaft geflüchtet, hatte dann das Zimmerhandwerk gelernt und war ins Bauwesen übergegangen. Dann hat er an der Ingenieur-Schule Berlin-Neukölln studiert. Seit 1951 ist er als Bauingenieur (Statiker) angestellt und hat eine sehr gute Position.

Mehl, Hermann (38-40), Frater Odilo, O. P., Dominikanerkloster St. Albert Freiburg/Br., Ludwigstr. 49. Hermann besuchte uns Anfang August und erzählte uns hochinteressant von seinem bisherigen Entwicklungsgang sowie von seinen gegenwärtigen und zukünftigen Studien. „Ich habe allen Grund, Gott dankbar zu sein für die Zeit, die ich in Königsfeld verleben durfte.“ Hermann hat noch einige Jahre des Studiums vor sich, bis er als Priester amtieren kann.

Meier, Gertrud (33-38), Königsfeld/Schwarzwald, ist als Postangestellte /hier auf dem Postamt tätig und hofft, nachdem sie dieses Jahr die Prüfung für die mittlere Postlaufbahn bestanden hat, bald Postassistentin zu werden.

Merkel, Dieter (49-50), schickte Ende Oktober einen Gruß aus dem sonnigen Spanien („während Sie nun frieren!“ denkste!), wo er zur Ausbildung in der Korkbranche sich aufhält.

Meyer, Karl-Heinz (51-53), Frankfurt-Soßenheim, Riedrain 5, sandte Grüße zur Einweihung des Schulhauses. Er ist noch Maurerlehrling, bereitet sich aber nach Feierabend für die Aufnahmeprüfung auf der Staatsbauschule vor. Am Abend trainiert er eifrig unter Peppi Erbens Leitung, außerdem spielt er noch immer eifrig und meisterhaft Tischtennis.

Meylein, Dirk (37-43), Stuttgart, Königstr. 46 (Mitternachtbau), Chef des Travel Department der American Express Company, Inc. Nach langem Schweigen hat sich Dirk wieder gemeldet und uns zu unserer größten Freude zu Advent besucht. Nachdem er 1943 mit der ersten Gruppe unserer Flakhelfer eingezogen worden war, dann nach einem kurzen Intermezzo zur Wehrmacht gekommen und in englische Gefangenschaft geraten war, wurde er im Herbst 46 entlassen und war seit Dez. 46 zunächst in Stuttgart, wo er am 1. 1. 47 als Lehrling in die Schwäb. Bank-A.G. eintrat. Im Herbst 48 konnte er seine Handlungsgehilfenprüfung ablegen und besuchte dann ab 49 die Dolmetscherschule in München, wo er im Jan. 51 die Prüfung als Wirtschaftskorrespondent bestand. Seitdem war er bei der American Express Company in Stuttgart zunächst in der Bankabteilung, wechselte aber bald in die Reiseabteilung hinüber, deren Leiter er seit Jan. 54 ist. Die Arbeit, mit zwei Telefonapparaten auf dem Schreibtisch und laufenden Ferngesprächen nach allen Erdteilen ist außerordentlich anstrengend, aber auch hochinteressant, zumal er dabei selbst viel ins Ausland reisen muß.

Möller, Eckart (49-53), ist im Englischen Institut (Unterprima) in Heidelberg, Röderweg 8. (Vielen Dank für Deinen langen, persönlichen Brief, der mich froh und dankbar gemacht hat. Ich antworte noch darauf. Br.R.)

Niemeyer, Ingeborg (50-52), Grönloh über Bersenbrück, Bez. Osnabrück. „Mir geht es hier auf der zweiten Lehrstelle recht gut. Der Betrieb ist sehr viel kleiner als der erste und auch bäuerlicher. Es ist ja aber zu schön, wenn man so mit der Natur verbunden sein kann. Wir helfen hier auch bei der Stallarbeit. Jetzt bin ich nicht so weit weg von zu Hause. Das ist sehr schön. In zwei Stunden kann mein Vater mit dem Wagen hier sein. Vor 14 Tagen war ich über Sonntag zu Hause. Ich mußte ja auch einmal sehen, wie weit unser neues Heim gediehen ist. Wir hoffen, daß wir Anfang Oktober einziehen können.“ Hoffentlich war das der Fall! Herzliche Grüße!

Nitschke, Gerhard, Studienrat (48-54), jetzt Studienrat in Rimbach/Odenwald, Pestalozzistraße, besuchte uns Ende Juli und nahm an einem wohlgeleiteten Ausflug des Kollegiums am ersten Ferientag nach Schramberg teil.

Raith, Dr. Walter (49-50) Lehrer und Erzieher am Zinzendorf-Gymnasium, jetzt Studienrat in Lübeck, Lothringerstr. 12: „Der Tod von Br. Sander hat mich sehr bewegt. Vielleicht wissen Sie noch, daß ich im Sommer 1949 mit ihm zusammen arbeitete, indem wir gemeinsam Tische und Schränke einräumten. Dankbar erinnere ich mich seiner herzlichen Art, mit der er mich, der ich damals recht niedergeschlagen war, mit Fröhlichkeit, Selbstvertrauen und Arbeitslust erfüllte. Wir verstanden uns sehr gut, so verschieden wir auch sonst sein mochten. Das war ganz sein Verdienst. Erst später ist mir klar geworden, daß die Güte und Herzlichkeit, die mir an diesem zugleich so kernigen Menschen wohl gefiel, ein Teil des Königsfelder Geistes war, der mir unvergänglich ist.“ — Zur Verlobung senden wir unsere herzlichsten Segenswünsche.

Prinz Reuß, Licco (49-53), steckt mitten in den Prüfungen an der Handelsschule und hofft, im Sommer 55 die Schlußprüfung zu schaffen. Es geht ihm sonst gut, trotzdem: „Diese Zeit in Königsfeld war die bisher schönste Zeit meines Lebens.“

Rittersbacher, Georg (50-54), arbeitet im väterlichen Betrieb mit Franz Vogt, sandte Urlaubsgrüße aus Italien und besuchte uns im Oktober.

Ruska, Walter (16-18), 5218 Piping Rock Lane, Houston 19, Texas, besuchte Anfang Oktober seine alte Schule und war erfreut, sie in so schöner, erneuerter Gestalt wiederzufinden.

Schmidt, Theo (46-51), Heidelberg, Bunsenstr. 22, besuchte uns Anfang November und will zu Advent wiederkommen. Ihm liegt die innere Zusammenfassung ehemaliger Schüler, vornehmlich der jüngeren Generation, sehr am Herzen, der er sich in besonderer Weise widmen möchte.

Schmidt, Theo (94-96) Lehrer und Erzieher an der KA), Pfarrer im Ruhestand, Niesky O/L., Dr. Külzstr. 13, freute sich, durch den letzten Gruß die Verbindung mit einem alten Kollegen, Pfarrer i. R. Willibald Felmy, wiedergefunden zu haben. Dieser wohnt in einem Altersheim in Münster i. W., Roxalerstr. 44.

Schmitt, Luise, bisher Lehrerin in Königsfeld, ist Anfang November nach Kleinwelka bei Bautzen übersiedelt, wo sie in dem von ihrer Schwester geleiteten Altersheim wohnt. Sie wird hier sehr fehlen. Wir wünschen ihr von Herzen in dem wohlverdienten Ruhestand alles Gute und Gottes Segen. Wir gedenken dankbar ihres treuen und aufopfernden Dienstes an unserer Schule.

Schmitt, Sebastian (1898), Altshausen Kr. Saulgau/Württ., Haus Leh, schreibt einen Brief voll innerer Anteilnahme an dem Ergehen der KA.,

die er auf betendem Herzen trägt. Für diesen Dienst sind wir besonders dankbar und brauchen ihn nötig.

Schmolck, Hans-Gert (38-42), Pfarrer in Dossenbach über Schopfheim, hat in seiner Gemeinde mit zwei Filialgemeinden viel Arbeit. Im Frühjahr soll mit dem Bau eines Pfarrhauses begonnen werden.

Segel, Rolf (37-39), jetzt in Rheinhausen; Heimatadresse: Hamm/Westf., Mörikestr. 1, schickt ein hübsches Bild, das nach der Trauung von ihm und seiner jungen Frau gemacht worden ist. Anschließend fuhr das junge Paar in den Urlaub nach Oberstdorf. Herzlichen Dank für Brief und Bild!

Seibel, Alfred (41-42), Ziegenhain Bez. Kassel, Bahnhofstr. 52, schickt mehrere wertvolle Bücher für unsere Schülerbücherei als Spende für den Königsfelder Gruß: „Diese Bücher sind von der „Studentenmission in Deutschland“ für Schüler und Studenten herausgegeben worden. Da ich sowohl den Geist Ihres Hauses wie auch den der Studentenmission sehr gut kenne, schicke ich diese Bücher, allein um der Verkündigung der frohen Botschaft von Jesus Christus willen. Geht es doch um junge Menschen, denen wir das wahre Leben vermitteln wollen, das uns geschenkt worden ist. Es wäre schön, wenn dadurch jungen Menschen, die von der Schule ins Studium übergehen, die Möglichkeit gegeben würde, nicht den „rechten Anschluß“ zu verpassen.

Seufert, Hans-Peter (47-50), meldete sich als „lebend“ aus Todtmoos, wo er nach seiner Ausbildung als Fotograf im väterlichen Geschäft tätig ist.

Sieböcker, Hugo (06-09 Lehrer und Erzieher an der KA), lebt jetzt als Pfarrer i.R. in Herrnhut O/L., Vogtshof. Im Sommer hatte er seine Gattin nach langem, schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden verloren. Im August war er zur Erholung mit seiner Tochter Christa, die ihn jetzt versorgt, hier in Königsfeld, wo wir uns häufig gesehen und liebe alte Erinnerungen ausgetauscht haben.

Stehelin, Anne (49-51), Hohenheim bei Stuttgart, Franziskaweg 8, studiert an der landwirtschaftlichen Hochschule Hohenheim und hofft im Frühjahr 55 ihre Diplomprüfung zu bestehen.

Stein, Paulus (51-53), besucht uns öfters auf seinen Fahrten zwischen Frankfurt und Blumberg. Nachdem er in Frankfurt seine Sprachexamina erledigt hat, studiert er im Wintersemester 54-55 Theologie in Göttingen.

Steinert, Luise, geb. Kienen (42-43), Gut Waldhausen, Post Icking im Isartal: „Ich freue mich immer ganz besonders, wenn der Sommer- oder Weihnachtsgruß aus Königsfeld kommt. Trotz der kurzen Zeit, die ich dort war, ist das Gefühl der Verbundenheit und Zugehörigkeit groß ... Bei uns geht es gut, wir bewirtschaften nun schon drei Jahre das Gut selbst. Es war anfangs nicht ganz einfach, aber nun sind wir schon gut vorangekommen und haben das Glück, zum großen Teil gute und zuverlässige Leute zu haben.“ — Da wird es an Arbeit nicht fehlen, zumal die drei Kinder doch noch klein sind. Schön, daß trotzdem das Haus im Sommer voller Gäste ist. Herzliche Grüße und gute Wünsche für die ganze Familie!

Storz, Werner (49-54), Pforzheim, Bismarckstr. 50, besucht seit Ostern die Handelsschule in Neuchâtel/Schweiz. In der Schule geht es ihm gut, und auch sonst hat er sich gut eingelebt. Doch hat er Königsfeld nicht vergessen und hofft, zum 1. Advent herkommen zu können.

Strohbehn, Annemarie (48-49), Stuttgart-Vitzingen, Neuffenstr. 4, arbeitet als Lektorats-Sekretärin im Quellverlag in Stuttgart und ist sehr befrie-

digt von dieser Arbeit, „da sie mich hauptsächlich im theologischen Teil mit vielem vertraut macht, was ich als zukünftige Pfarrfrau einmal gut werde gebrauchen können. Von meinen ehemaligen Schulkameradinnen stehe ich vor allem noch in Verbindung mit Renate **Künkele**, die als med. techn. Assistentin bis jetzt in Stuttgart tätig war; und dann mit Gerda **Kemper**. Von Gerda bekam ich vor kurzem die Nachricht, daß sie sich am 21. 8. 54 in Toronto verheiratet hat und jetzt Gerda Pantel heißt. Sie lebt mit ihrem Mann in Edmonton im Staate Alberta. Vielleicht würden sich ihre Schulkameraden freuen, wenn sie diese Neuigkeit durch den Gruß erfahren würden.“

Strunkmann-Meister, Karl-Erhard (43-52), Steinhagen b. Bielefeld, ist seit Ostern wieder bei uns und zwar in der Oberprima, will also zu Ostern das Abitur hier machen.

Tiedemann, Garlef (40-44), Hamburg-Harvestehude, Parkallee 10, schreibt tief beglückt und voller Dank über die Ankunft des gesunden Stammhalters. — Hoffentlich bessert sich der Gesundheitszustand Deiner Mutter bald, lieber Garlef. Möchte Euer Sohn Euch täglich mehr Freude bringen und gesund heranwachsen! Die alten Hauseltern grüßen Dich und Deine Frau herzlich und denken gern an Euern Besuch. Beim nächsten Mal muß der kleine Garlef auch mitkommen!

Uhlig, Wolfgang (42-44), ist nach Mitteilung seines Vaters zur Zeit in Albersdorf/Holstein, Brutkampweg 19a, als Zahntechniker tätig. Im Frühjahr hofft er in Frankfurt/Main mit dem Studium der Zahnheilkunde anfangen zu können. Dazu wünschen wir von Herzen gutes Gelingen.

Vetter, Manfred (49-54), schickte einen Gruß aus seinem Heimatdorf, wo er im väterlichen Betrieb seit dem 1. Mai als „Stift“ seine Laufbahn begonnen hat.

Vogt, Franz (47-54), sandte uns einen Gruß aus Fallersleben, wohin ihn seine Firma zu einem Kursus bei einem Volkswagenwerk schickte.

Vorsteher, Klaus (34-42), Wuppertal-Barmen, Lönsstr. 65: „Meine Tochter ist nun schon sieben Monate alt und macht uns viel Freude. Auf meiner Studienreise in Amerika habe ich sehr interessante Wochen erlebt und die dortigen Arbeitsmethoden der Textilindustrie studiert. — Vor einigen Wochen besuchte mich Eberhard Löflund, mit dem ich liebe alte Erinnerungen ausgetauscht habe.“

Voss, Herbert (28-29), Hahnenklee bei Goslar, Hotel Viktoria Luise. — Das vergangene Jahr hat ihm ein überreiches Maß an schwerem und auch schönem Erleben gebracht. Beide Eltern wurden ihm durch den Tod entrissen, ebenso seine jungverheiratete Schwester im Alter von 30 Jahren. Am 5. September 53 hat er geheiratet und ist in diesem Jahr Vater eines prächtigen Jungen geworden. Wir freuen uns mit ihm, der als 90% Kriegsverletzter stark gehbehindert ist, daß er nun eine Lebensgefährtin und das Glück einer eigenen Familie gefunden hat. Unsere herzlichsten Wünsche begleiten ihn in die Zukunft.

Vowinkel, Eberhard, berichtet von einer schönen Sommerfahrt nach England. Zur Zeit arbeitet er unter Tage in einer Wetterstrecke.

Wagner, Max (48-50), Neunkirchen/Saar, Friedrich-Ebertstr. 7, bedauert in einem Brief vom 29. 11. sehr, daß er beruflich verhindert war, am 1. Advent hier zu sein. Er ist jetzt im zweiten Lehrjahr und wird „auf dem Büro schwer herangeholt“. Aber „ich lerne gern.“ In der Berufsschule wird viel verlangt. Den Stenografieunterricht habe ich mit 100

Silben und 18 Punkten abgeschlossen. Zur Zeit bin ich noch in einem Schreibmaschinenkurs, der in sechs Monaten zu Ende ist. — Im Schachsport ist nun Hochsaison. Unsere Mannschaften haben die besten Aussichten, Landesmeister zu werden. Am 18. 8. fand ein Schachwettkampf Lothringen-Saarland statt, den wir mit 70 : 20 gewannen.“

Waldeck, Franz (43-53), Haslach i. K., b. Dr. Waldeck, hat uns im Oktober besucht; er studiert Medizin in Freiburg-Br.

Wallraff, Theodora (46-51), ist jetzt als med. technische Assistentin in dem neuen Krankenhaus in St. Georgen-Schwarzwald tätig und ist trotz Überstunden sehr befriedigt in ihrer Arbeit.

Wandhoff, Udo (50-54), besucht in Wuppertal die Höhere Handelsschule, wo es ihm gut gefällt trotz der Fülle von Hausaufgaben. Als neueste Sportart betreibt er das Segeln auf dem Baldeneysee.

Weddige, Carin (49-51), Rheine/Westfalen, Gut Hengemühlen, ist seit dem 1. März 1954 in England (wo?).

Weiler, Hanna (32-37), Heimatadresse: Königsfeld/Schwarzwald, wurde im Herbst im Stuttgarter Diakonissenmutterhaus zur Diakonisse eingeseget. Sie ist in ihrem Beruf in Kirchheim/Teck sehr befriedigt.

Weitbrecht, Annemarie (46-47), Tübingen-Sand, Schwalbenweg 31, schrieb im August noch aus Basel, wo sie Besuch von Rüdiger Leistikow und Hella Ludwig gehabt hatte. Letztere war auf der Durchreise nach Italien. „Es ist mir immer eine große Freude, alte Königsfelder zu treffen.“ Herzlichen Dank für treues Gedenken!

Winckler, Walter (1900-06 Lehrer und Erzieher an der KA), c/o Mrs G. H. Cloete, Myrtle Grove, P. O. Sir Lowryspas, Cape Province, Union of South Africa: „Nach meinem Austritt aus der KA unterrichtete ich aushilfsweise an der Missionsschule in Niesky, heiratete 1908 und diente dann mit meiner Frau der Mission in Suriname, bis ihr Gesundheitszustand im Jahr 1911 die Rückkehr nach Deutschland erforderlich machte. Dann war ich 1½ Jahre Lehrer an der Nieskyer Missionsschule. Seit Juli 1913 haben wir hier in Südafrika-West in verschiedenen Missionsgemeinen gearbeitet, zuletzt und am längsten in Mamre, nahe der Westküste der Kapprovinz. 1946 starb meine Frau, und 1948 ging ich im Alter von 71 Jahren in den Ruhestand. Seitdem wohne ich abwechselnd bei meinen sechs Kindern. Ich habe die Freude erlebt, 17 Enkelkinder und ein Urenkelkind zu bekommen. Sehr dankbar bin ich dafür, daß ich noch allerhand schriftliche Arbeiten für unsere Missionskirche machen kann. U. a. habe ich die Losungen der Brüdergemeine seit 1951 bearbeitet, und zwar in „Africaans“, der Sprache unserer Gemeinmitglieder.“

Verlobungen:

Raith, Dr. Walter, mit Fräulein Elisabeth Schulte aus Holzwickede, Westfalen, Ostern 1954. Dr. Raiths Adresse: Lübeck, Lothringerstr. 12.

Seibel, Alfred, mit Fräulein Doris Wever, Ziegenhain Bez. Kassel, im August 54.

Spieß, Gerhart, mit Fräulein Annemarie Eckhardt, Witzenhausen/Eckhardtberg, im September 54.

Wedemann, Dr. med. Hildegard, mit Herrn Dr. med. Ulrich Franz, 3. September 1954 in Königsfeld/Schwarzwald.

Vermählungen:

Baudert, Dietz, Pfarrer in Neudietendorf/Thüringen, mit Frau Maieli geb. Schordan, am 29. September 54.

Fähndrich, Margot, geb. **Oswald** (44-48), Guntersblum/Rheinhausen, Burg-hof, hat sich am 26. 5. 54 mit Herrn Fähndrich verheiratet.

Goellner, André, Bischwiller/Bas-Rhin, France, rue du Moulin, mit Made-moiselle Colette Pattus am 23. 10. 54.

Keller, Dr. Horst, mit Frau Hertha geb. **Högner**, Nürnberg, Vestnertor-graben 15, am 18. 9. 54.

Müller, Otto, Frankfurt/M.-Niederrad, Bruchfeldstr. 77, mit Frau Christine, geb. Giesenhausen, am 28. August 54.

Ohlenbusch, Uwe, ist am 16. Mai 1953 mit Fräulein Hilde Patt von Br. Bernhard in Hamburg getraut worden, der ihr am 17. 4. 54 geborenes Töchterchen Susanne auch getauft hat. (Vergl. die Mitteilung unter **Bernhard**, Eberhard.)

Reister, Karl Robert, stud. rer. pol., mit Frau Ursula-Ingrid, geb. Lam-bert, Zweibrücken/Pfalz, am 10. Juli 54.

Scherf, Arthur, mit Frau Hannelore, geb. **Fischer**, in Mannheim, D. 6, 3, am 6. Oktober 54.

Schmolck, Hansgert, Pfarrer in Dossenbach b. Schopfheim, mit Frau Dorothea, geb. Steger, im Herbst 53.

Segel, Rolf, Hamm/Westfalen, Mörikestr. 1, mit Frau Ingrid, geb. Lef-herz, am 7. August 54.

Geburten:

Berzdorf, Dr. Karlheinz, und Frau Elisabeth, geb. **Gieraths**, in Köln-Sülz, Kyllburgerstr. 13, eine Tochter Monika-Johanna am 2. 8. 54.

Gerbeth, Peter (43-48), und Frau Olly, geb. Kammerer, am 23. 10. 54 ein Sohn mit Namen Peter Albert Gordon. Anschrift: Toronto/Ont. 1599 Bathurststr. A. P. 16, Kanada.

Kieser, Just, Pfarrer in Löhningen, Kanton Schaffhausen, und Frau Elisabeth, geb. Schürch, eine Tochter Claudia-Elisabeth am 2. 8. 54.

Kronbach, Franz, und Frau Hanna, geb. Jörder, eine Tochter Katharina am 19. 11. 54 in Königsfeld/Schwarzwald.

Rückrich, Albert, und Frau Helga, geb. Weintz, in Bornheim b. Alzey, Rheinhausen, eine Tochter Hilde-Ute am 18. 11. 54.

Tiedemann, Garlef, und Frau Ingeborg, geb. Stradtman, Hamburg 13, Parkallee 10, ein Stammhalter Garlef Heinrich Friedrich.

Winterwerber, Paul, und Frau Brigitte, geb. **Seiler** (43-46), Karlsruhe, Leopoldstr. 42, eine Tochter Sibylle am 24. Mai 54.

Todesanzeigen:

Kuhnle, Willy, Fabrikant in Waldfischbach/Pfalz, Mitglied des Kuratoriums unseres Vereins der Förderer und Freunde des Zinzendorf-Gymnasiums, ist am 15. 9. 54 auf der Autobahn bei Mannheim tödlich verunglückt. Mit ihm haben wir einen besonders warmen Freund und tatkräftigen Förderer unserer Erziehungsarbeit verloren.

Reichel, Walter Bernhard, Professor in Neuchâtel/Schweiz, 1 Clos des Auges, ist am 26. 8. 54 infolge eines Schlaganfalls heimgegangen. Er war während des ersten Weltkrieges als Lehrer an der KA tätig und hat bis zuletzt die Verbindung mit unserer Anstalt aufrecht erhalten. Noch im März dieses Jahres hat er Königsfeld einen Besuch abgestattet.

Scheuffelen, Jörg, in Ebersbach/Fils, wurde im Alter von nur 45 Jahren durch den Tod von schwerem Leiden erlöst, von den Seinigen wie vom Vorstand und der Belegschaft der Tuchfabrik Thomas Scheuffelen A.G. aufs tiefste betrauert.

*

Altschülertreffen am 1. Advent 1954.

In diesem Jahr trug die Feier des 1. Advent einen besonderen Charakter: nicht daß irgendetwas von dem gefehlt hätte, was uns allen vertraut und lieb ist; die Transparente, die Sterne, die Kränze, die festlichen Zusammenkünfte im Speisesaal: wohl aber wurde diesmal der Besuch der ehemaligen Schüler besonders sorgfältig vorbereitet. Wir waren sehr erfreut, auf die schriftliche Einladung mehr als 30 Zusage zu erhalten, und noch mehr, als die jungen Männer nun in Wirklichkeit am Samstag auftauchten. Die Treue und Anhänglichkeit der alten Schüler ist und bleibt nun einmal der wertvollste Besitz und größte Schatz einer Schule.

Leider ließ es sich durch die gegebenen Umstände nicht ermöglichen, daß die Besucher von auswärts mit den jetzigen Insassen des Internats so weitgehend in Kontakt kamen, wie es beide Seiten gern gewollt hätten und wie es bei anderer Gelegenheit auch zu verwirklichen wäre. – Wie üblich, wurden die ehemaligen Schüler zum Advents-Frühstück und zum Mittagessen festlich bewillkommt und bewirtet. Im übrigen hatten sie ihr eigenes Hauptquartier im kleinen Galthoffaal, wo auch am Abend vorher eine Begrüßungsfeier und am Sonntagabend ein Beisammensein mit ihren ehemaligen Lehrern stattfand. Der Saal war adventlich geschmückt. Vor dem Abendessen zeigten Br. Wettstein und Br. Reichel die Bilder aus der Zeit vor dem Brand und während des Wiederaufbaus, und jedermann freute sich, das, was im vorwintertlichen Gewand in Wirklichkeit zu sehen war, noch einmal im sommerlichen Licht auf der Leinwand zu erblicken. Nach dem einfachen Abendessen kamen sich Lehrer und Schüler in intensiver Unterhaltung persönlich näher. Bei dieser Gelegenheit zeigte sich eine sehr erfreuliche Entwicklung: Die ehemaligen Schüler unter der Leitung von Br. Theo Schmidt schlossen sich zu einem festeren Kreis zusammen und faßten eine engere Zusammenarbeit mit der Schule sowohl wie untereinander ins Auge. Folgendes Schreiben wurde von ihnen entworfen und unterzeichnet, das sich an alle „Ehemaligen“ richtet:

Königsfeld, 1. Advent 1954

Lieber ehemaliger Königsfelder!

Diese kurzen Zeilen sind an Dich persönlich gerichtet, von uns, die wir uns hier getroffen haben, um den 1. Advent wieder einmal miteinander zu feiern. Wir haben uns dabei nicht nur über das Wiedersehen gefreut und Erinnerungen ausgetauscht, sondern wir haben auch an Dich gedacht.

Jedem von uns bedeutet Königsfeld etwas, wir möchten mit ihm in Verbindung bleiben. Aber wir haben untereinander zu wenig Kontakt. Die Schule hat sich immer bemüht, uns „Alten“ nicht im Stich zu lassen. Br. Wedemann hat diese Aufgabe bisher mit allen ihm zur Verfügung stehenden Mitteln geleistet. Diesmal konnte er aber leider nicht mit uns feiern, da

Unglücksfälle ihn daran hinderten. Und da fühlten wir, daß wir diese ganze Arbeit nicht den schon ohnehin überlasteten Lehrern auch noch überlassen dürften, sondern daß wir uns selbst etwas umeinander kümmern mußten.

Wir haben uns eingehend darüber unterhalten und meinen, eine erste Aufgabe darin sehen zu können, uns fester zusammenzuschließen. Wir wissen, daß jeder von uns seine eigenen Sorgen hat, aber wir bitten Dich dennoch, uns zu helfen. Praktische Vorschläge können wir Dir noch nicht unterbreiten; wir können Dich nur bitten, auf die Rundschreiben einzugehen, die wir Dir im Lauf der Zeit zusenden werden. Wir wollen damit versuchen, Möglichkeiten zu einem engeren Kontakt zu finden. Außere Dich also zu diesen Rundbriefen, wir bitten Dich herzlich darum. Wir brauchen Dich, aber wir wollen dem auch Rechnung fragen, was Du von uns erwartest.

Wir haben in diesen Tagen die Wichtigkeit eines engeren Zusammenschlusses der ehemaligen Schüler erkannt; und wir als einstige Königsfelder bitten Dich, uns ein offenes Ohr zu leihen. Die Schule steht hinter uns, sie ruft uns. Als Deine Kameraden, denen daran gelegen ist, auch mit Dir engere Fühlung aufzunehmen, grüßen Dich

Walter Giesler
Guntram Philipp
Theobald Müller
Gerd Seiberth
Joh. Georg v. Loeper
Hermann Latsch
Joachim Egelhofer
Jürgen Leppert
Peter Maier
Klaus Börner
Klaus Renkewitz
Hartwig Gerdes
Hansjörg Friebis
Gerda Hoffmann
Karlheinz Koehler

Hellmut Förster
Peter Genßich
Günter Ernst
Hermann Bayer
Dieter Ernst
Ellen Criegee
Siegfried Leistikow
Harry Marx
Karl-Heinz Werum
Winrich Weich
Ernst Göppert
Joachim Steinheimer
Joachim Frauendienst
Dieter Ottmann
Theo Schmidt

Wir begrüßen diese Bestrebungen, bei denen die Schüler selbst die Initiative zu einem engeren Zusammenschluß in die Hand genommen haben, auf das wärmste und hoffen, daß sie recht viel Widerhall finden werden.

Im Namen des Zinzendorf-Gymnasiums

Walter Wedemann

Waldemar Reichel

*

Geschäftliche und andere wichtige Mitteilungen.

Wieder haben wir für **sehr viele Beweise treuer Anhänglichkeit** und Hilfsbereitschaft, besonders auch in Gestalt von erfreulichen **Spenden für die Grußkasse, zu danken**. Damit die Tradition nicht abreißt, liegt wieder die unvermeidliche Zahlkarte bei, mit der ebenso stereotypen Bitte, auf dem Zahlkartenabschnitt den **Absender in lesbarer Schrift und mit voller Adresse** sowie den **Zweck der Überweisung** anzugeben. Beiträge für den „Verein der Förderer und Freunde des Zinzendorf-Gymnasiums“ sowie für den Aufbaufonds der Anstalt bitten wir aus buchungstechnischen Gründen **nicht** auf unser Konto „Königsfelder Gruß“ (Postscheckkonto Nr. 12521 beim Postscheckamt Karlsruhe) zu überweisen. Der „Verein der Förderer und Freunde des Zinzendorf-Gymnasiums“ hat das **Postscheckkonto Karlsruhe Nr. 3072, das Zinzendorf-Gymnasium das Konto Karlsruhe Nr. 4845**. — Auf unser „Gruß“-Konto erbitten wir **nur Überweisungen für die „Gruß“-Kasse oder „zur freien Verwendung“**.

Adressenveränderungen bitten wir zur Berichtigung unserer Kartei **alsbald mitzuteilen**, ebenso Familienereignisse, bestandene Prüfungen usw. — **Verheiratete Frauen** möchten bitte ihren **Mädchennamen** nicht vergessen.

Noch einmal sei darauf hingewiesen, daß der „Königsfelder Gruß“ jetzt regelmäßig im Juli und zu Weihnachten erscheinen soll. „**Persönliche Mitteilungen**“ und **Grußbeiträge jeglicher Art, die bis spätestens 15. Juni** einlaufen, werden im „**Sommergruß**“, die **bis Ende November** eingetroffenen Nachrichten im „**Weihnachtsgruß**“ veröffentlicht.

Wegen der bereits im „Sommergruß“ erwähnten, oft recht störenden, aber leider unvermeidlichen Dezentralisation unserer „Grußbürokratie“ bitten wir erneut darum, **jeder Namensunterschrift in Briefen oder auf Postkarten die Jahreszahlen der in Königsfeld verbrachten Zeit und die eigene Adresse beizufügen**. Für den einzelnen bedeutet das eine ganz geringfügige Mühe. Aber dem Redaktor der „Mitteilungen aus Briefen und sonstigen Nachrichten“ erspart diese kleine Hilfeleistung sehr viel Zeit und Kraft. Denn auf die Beifügung dieser Jahreszahlen und der jeweiligen Anschriften wird von unseren Lesern erfahrungsgemäß großes Gewicht gelegt.

Aus den Kreisen der **älteren Schülergeneration**, also etwa aus den **Jahren 1900 bis 1945**, ist der **Wunsch geäußert** worden, mehr **persönliche Nachrichten von ehemaligen Kameraden** zu erhalten, um mit diesen gegebenenfalls Verbindung aufnehmen zu können. Naturgemäß ist durch den Krieg und Zusammenbruch — man denke nur an die durch den Luftkrieg zerstörten Städte und die dadurch verursachten Adressenverluste — manche Verbindung mit ehemaligen Schülern verloren gegangen, falls sie sich nicht von sich aus bei uns wieder gemeldet haben. Darum **bitten wir alle „Ehemaligen“ aus den genannten Jahrgängen, uns Anschriften und Schicksale von Kameraden zu melden**, mit denen sie vielleicht noch in Verbindung stehen, die aber von unserer Kartei bisher nicht erfaßt werden konnten.

Zum Schluß sei mir noch ein persönliches Wort gestattet: Aus Anlaß meines schweren Unfalls im März dieses Jahres, von dem ich im Sommergruß berichtet habe, sind mir so viele Beweise freundlicher Anteilnahme und so viele gute Wünsche übermittelt worden, daß ich allen lieben Teilnehmenden auf diesem Wege von Herzen danken möchte. Im September

konnte ich den Unterricht in einigen Klassen wieder aufnehmen, mußte aber im November noch einmal für drei Wochen ins Krankenhaus St. Georgen, weil eine alte Granatsplitternarbe am gebrochenen Bein durch den Gipsverband wieder aufgegangen war und gar nicht heilen wollte. Jetzt bin ich wieder daheim, und der Arzt hofft, daß der Schaden bis Weihnachten behoben sein wird. Jedenfalls aber bleibe ich auch weiterhin in der hohen Schule unsers Gottes, dessen Kindern „alle Dinge zum Besten dienen“ müssen.

Nochmals danken wir allen freundlichen Spendern für ihre Gaben. Ebenso danken wir allen, die uns besucht oder an uns geschrieben haben, für ihr treues Gedenken. Bitte stehen Sie weiter hinter unserer Arbeit, besonders in Ihrer Fürbitte.

Im Namen des Zinzendorf-Gymnasiums grüßt mit den herzlichsten Segenswünschen für Weihnachten und das neue Jahr

Ihr W. Wedemann.

Umfrage.

Welcher alte Schüler kommt zu Ostern 1955 für ein Jahr zu uns und hilft uns als Erzieher? Meldungen an Dr. Rublack, Haus Spangenberg. Königsfeld/Schwarzwald.



Im Auftrag des Zinzendorf-Gymnasiums zusammengestellt und herausgegeben von Walter Wedemann, Gymnasialdirektor a. D., Königsfeld/Schw.